

# Workshop *Männlichkeitsbilder und Weiblichkeitsbilder*

Hans-Joachim Lenz

Auf der vorhergehenden Klausurtagung in Hamburg wurde zum ersten Mal die Perspektive auf die Geschlechterbilder, von denen wir in unserer Arbeit ausgehen, geöffnet. Die personal fundierten Subtexte offen in unserem Verband zu kommunizieren, wurde für die Zukunft u.a. als ein wichtiger qualitativer Schritt zur Weiterentwicklung von Geschlechterbewusstsein erachtet.

Eine erste Umsetzung dieses Anliegens fand in dem neunzig Minuten dauerenden Workshop unter methodischer Anleitung statt: Der geschützte Rahmen ermöglichte den Teilnehmenden, sich - am Beispiel der persönlichen Bilder von Männlichkeit und Weiblichkeit - mit dem eigenen subjektiven Zugang zur Geschlechterthematik zu beschäftigen. (Dieser Prozess lässt sich in der Kürze des zur Verfügung stehenden Raums im Folgenden nicht näher darstellen.) Einige dokumentierte Stichworte sind:

- Mit welchen Unterstellungen arbeite ich (normativ)?
- Die Dominanz von Männern über Frauen.
- Die Mutter war entwicklungsmäßig weiter (beruflich und beziehungsmäßig).
- Der Vater war enger (Begrenztheit erlaubter Geschlechterrolle).
- *Erwerbslos* und *erwerbstätig* werden jeweils einem Geschlecht zugeordnet.
- Der *Arbeitsmann* > Reduktion eines Menschen.
- Die Zugänge zu den Ressourcen über die Aushandlung zwischen den Geschlechtern.

Die Geschlechterbilder in einem Berufsverband zu diversifizieren, setzt voraus, dass zukünftig eine Gesprächskultur erwächst, die diese Art von Reflexionsprozessen ermöglicht, fortführt und eine konstruktive Auseinandersetzung mit diesen Bildern begünstigt. Diese erfordert ihre behutsame Pflege. Für die weitere Verbandsarbeit wäre es daher hilfreich, wenn die Akteure sich an den von der Humanistischen Psychologie entwickelten Standards zur Arbeit mit Menschen orientierten, wie sie etwa der Ansatz der Themenzentrierte Interaktion – TZI bietet.